

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hopfengarten

[urn:nbn:de:bsz:31-338025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338025)

• Jedoch kann man mit der Pflanzung selbst noch bis zum folgenden Monate warten, vorzüglich wenn die Witterung noch nicht recht günstig seyn sollte.

• Ist ein Hopfengarten schon lange und zwar ununterbrochen als solcher benutzt worden, so ist es gerathener, dieses Feld mit andern Früchten, z. B. mit Kartoffeln oder Kohl zu bepflanzen, und nach einigen Jahren, wenn es sich wieder etwas erholt hat, kann die Hopfenpflanzung wieder dorthin gemacht werden.

• Eine schmutzig-weiße oder bräunliche Raupe, die Hopfenente, Hopfenvogel, Phal. Noct. Hamilli, welche stets in der Erde lebt, thut den Hopfenanlagen beträchtlichen Schaden, indem sie die Wurzeln des Hopfens anfrisst. Auf diese ist beim Behacken des Hopfens besonders Acht zu haben.

A p r i l.

• Sobald trockene Witterung einfällt, muß man die im vorigen Jahre um die Hopfenstöcke angehäuften Erde wegbringen, die untere Erde behutsam auflockern, und die verkürzten vorjährigen Ranken ausschneiden, auch alle diesjährigen schwachen Keime wegnehmen, und etwa nur drei oder vier der stärksten Fächer gehen lassen.

• Bei dieser Gelegenheit wird jede Hopfenpflanze, bevor sie wieder mit Erde bedeckt wird, mit Mist belegt, ausgegangene und verdorbene Hopfenstöcke werden ausgegraben und neue kräftige Keime eingelegt.

• Bis zu Ende dieses Monats kann man in ein vorher wohl zubereitetes fettes Land noch neue Hopfenanlagen machen.

• Man nimmt hiezu Hopfenkeime, welche wenigstens ein Fuß lang sind, setzt deren in die Mitte eines jeden ein und ein halb Fuß breiten und eben so tiefen Lochs sechs bis acht zusammen gebunden, umgibt diese mit etwas Erde, füllt den übrigen Theil der Oeffnung mit fettem und kurzem Mist aus, und bedeckt alles mit Erde so, daß nur oben die Keime aus der Erde hervorragen. Man macht jede Oeffnung vier Fuß voneinander. Gibt man ihnen einen Raum von zehn bis zwölf Fuß, so kann der Zwischenraum mit andern Gewächsen bepflanzt werden.

• Sollten die Hopfenstöcke bei warmer Frühlings-Witterung zu Ende des Monats schon stark treiben, so sind die Stangen sogleich beizustekken, und die Ranken an dieselben zu binden, damit sie nicht an der Erde hinkriechen.

M a i.

Bald zu Anfange dieses Monats muß man alle Hopfenstöcke durchgehen, die überflüssigen jungen schwachen Sproßlinge abschneiden, damit die Hauptranken desto stärker werden und mithin die Erndte auch reichlicher ausfalle.

Sind im vorigen Monate die zum Anbinden des Hopfens benötigten Stangen nicht schon beigesteckt worden, so muß dies nun unverzüglich geschehen. Sie dürfen aber nicht zu nahe an die Pflanzen kommen, sondern wenigstens ein halb Fuß davon entfernt.

Sobald die jungen Ranken eine Hand breit hoch gewachsen sind, müssen diese an die Stangen geleitet und mit Stroh behutsam angebunden werden.

Die Mittagsstunden eignen sich hiezu am besten, indem die Keime nicht so saftvoll als früh und Nachmittags sind, und mithin nicht so leicht abbrechen.

Bei neuen Hopfen-Anlagen darf das Ausschneiden der jungen und schwächsten Ranken mehrmahls unternommen werden. Auch dürfen die fortgehenden Ranken in diesem Jahre, wenn man will, keine großen Hopfenstangen erhalten, sondern man kann kleinere (so wie zu den Schminkbohnen) dazu wählen.

J u n i.

Die Arbeiten im Hopfengarten beschränken sich mehrentheils auf das Anbinden der Hauptranken und das Beschneiden der überflüssigen Zweige. Hierüber ist der Monat Mai nachzusehen.

J u l i.

Ausser der Fortsetzung der Arbeiten des vorigen Monats muß der Hopfen, sobald als er abgeblühet hat, abgeblattet und verkürzt werden.

Auch hat man dahin zu sehen, daß die Hopfenstangen, welche zu locker stecken, behutsam wieder angedrückt werden.

A u g u s t.

In der ersten Hälfte dieses Monats wird das Verkürzen und Abblatten fortgesetzt.

In der andern Hälfte des Augusts hat man genau Acht zu haben, wenn die grünlich-gelben Hopfenköpfe eine gelbe Farbe annehmen, und wenn der gelbe Staub zwischen den Schuppen sichtbar wird, so muß Anstalt zur Erndte gemacht werden. Sobald man also dieses Kennzeichen wahrnimmt, so schneidet man an einem heitern Morgen die Ranken ein bis zwei Fuß hoch über der Erde ab, und streift sie Nachmittags, wenn sie etwas abgewelkt sind, von den Stangen ab. Auch ist es vortheilhaft, wenn die Hopfenköpfe noch an dem nemlichen Tage, oder wenigstens den folgenden Morgen abgepflückt werden. Sobald dies geschehen ist, wird der Hopfen auf einem luftigen Boden ausgebreitet und öfters mit einem Rechen oder andern schicklichen Instrumente umgewandt, bis derselbe gehörig trocken ist.

S e p t e m b e r.

Die volle Hopfen-Erndte ist bei trockener und heiterer Witterung zu beschleunigen, damit der reife Hopfen nicht vor dem Auibewahren verderbe.

O c t o b e r.

Sollte der Hopfen im vorigen Monate wegen Mangel an völliger Reife noch nicht eingekerndet worden seyn, so wird es doch bestimmt zu Anfange dieses Monats geschehen können.

Sobald die Hopfenköpfe gehörig getrocknet haben, werden diese in hölzerne Fässer oder Kisten dicht eingepreßt, damit die Luft nicht dazu kann.

Die Hopfenstöcke werden behackt und mit Erde bedeckt. Auch kann man jetzt düngen, welches ihm sehr wohl bekommt.

N o v e m b e r.

Ist man mit dem Behacken des Hopfens im vorigen Monate nicht fertig geworden, so wird dies Geschäft in diesem Monate fortgesetzt.

Der Hopfen wird nun bedeckt.

Hat man die Absicht, eine neue Hopfen-Anlage zu machen, so muß der Boden hiezu zum zweitemale umgegraben und der Dünger untergebracht werden.

D e z e m b e r.

Ist die Erde noch offen, so können die alten Hopfen-Anlagen geräumt, auch Anstalten zu Anlegung neuer Anlagen gemacht werden.

Die benöthigten Hopfenstangen werden jetzt besorgt.